

Feministisches Gedenken Mauthausen 2015

Das Thema Sexarbeit bzw. Sex-Zwangsarbeit während des Nationalsozialismus ist ein sehr komplexes. Sexarbeit war unter den Nazis nicht verboten. Kennzeichnend für den Umgang mit Sexarbeit war jedoch eine perfide Doppelmoral: einerseits sollte Sexarbeit unsichtbar gemacht und aus dem öffentlichen Raum verbannt werden; Sexarbeiterinnen wurden diskriminiert, stigmatisiert und verfolgt;

Andererseits wurde ein staatlich streng geregeltes Bordellsystem etabliert. Ein konstitutives Element dieses Systems war die nationalsozialistische "Rassenideologie" und somit eine ethnische Segregation. Zentrale Ziele der Nazis waren dabei auch die Überwachung und Kontrolle der weiblichen und männlichen Sexualität und die Bekämpfung von Geschlechtskrankheiten, die als Gefahr für die Wehrkraft gesehen wurde.

Im Kontext der Lagerbordelle war es eine zu geringe Produktivität der Häftlinge, die Himmler dazu veranlasste Bordelle für Häftlinge zu errichten um so Arbeitsanreize zu schaffen. Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, dass in den KZ die Vernichtung im Vordergrund stand. Nicht alle Häftlinge hatten Zugang zu den Bordellen, sondern nur jene, die für die SS und die Aufrechterhaltung des KZ-Systems notwendig waren.

Insgesamt wurden 10 solcher Lagerbordelle errichtet, die ersten in Mauthausen und Gusen. Bei der Zusammenstellung der ersten so genannten Bordellkommandos wählte die SS zuerst inhaftierte Sexarbeiterinnen aus, also Frauen, die bereits als Sexarbeiterinnen tätig waren bzw. Frauen, denen dies unterstellt wurde. Ab 1943 wurden mehr Frauen benötigt und die Nazis öffneten das Rekrutierungsraster: so genannte "Asoziale", "Kriminelle" und "Bettpolitische" wurden zu Sexarbeit in den Lagerbordellen gezwungen.

Noch lange bis nach 1945 hielt sich der Mythos, dass sich die Frauen für die Zwangsarbeit in den Lagerbordellen freiwillig gemeldet hätten. Viele Vorurteile gegenüber

Zwangssexarbeiterinnen erschwerten auch nach 1945 eine Aufarbeitung der Thematik. Die Verfolgung und Stigmatisierung nahm nach der Befreiung aus den KZ kein Ende.

Sex-Zwangsarbeiterinnen waren und sind eine vergessene Opfergruppe. In Österreich sind sie nach wie vor vom Opferfürsorgegesetz ausgeschlossen und sie wurden somit bis heute nicht rehabilitiert.

Während sich im Kontext der Zwangs-Sexarbeit unter den Nazis der „Mythos der Freiwilligkeit“ lange hielt und den Frauen somit der Opferstatus aberkannt wurde, so sind es heute vor allem Diskurse um Zwangsprostitution und Menschenhandel, die eine Anerkennung von Rechten für Sexarbeiter_innen erschweren und verhindern. Der "Mythos der Freiwilligkeit" wird in den heutigen Diskursen auf eine andere Weise eingesetzt: oftmals wird Sexarbeiterinnen unterstellt, dass sie - in welcher Form auch immer - dazu gezwungen werden bzw. seien Sexarbeit auszuüben. Die Realität ist aber viel komplexer, als dass alle Sexarbeiter_innen Opfer seien.

Das Feld Sexarbeit ist also auch heute gekennzeichnet durch Komplexität und vor allem durch fehlende Rechte für Sexarbeiter_innen. Damit verbunden ist Diskriminierung, Stigmatisierung und oftmals eine Kriminalisierung von Sexarbeiter_innen. Kontrolle und Überwachung sind auch heute noch Kennzeichen der Branche und damit verbunden sind viele Pflichten für Sexarbeiter_innen, ohne entsprechende Rechte. Wir sollten den Blick auf diese fehlenden Rechte und die strukturellen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen lenken, die Teil der Diskriminierung und Stigmatisierung von (migrantischen) Sexarbeiter_innen sind bzw. diese erst ermöglichen. Der aktuell sehr präsente Opferdiskurs im Kontext der heutigen Formen von Sexarbeit, der den Personen, und vor allem Frauen und Migrantinnen in der Sexarbeit, jegliche Handlungsmacht abspricht, ist Teil der heutigen Stigmatisierung von Sexarbeiter_innen.

Wir von maiz sprechen aus der Erfahrung einer mittlerweile 20jährigen Zusammenarbeit mit Migrant_innen in der Sexarbeit.

Der aktuelle Kontext von Sexarbeit darf nicht verglichen werden mit Sex-Zwangsarbeit unter den Nazis. Jegliche Vergleiche wären eine Verharmlosung der Nazi-Verbrechen.

Der Kampf gegen Stigmatisierung, Diskriminierung, Kriminalisierung und eine Marginalisierung von Sexarbeiter_innen muss aber weitergehen! Als Selbstorganisation von Migrantinnen beteiligen wir uns am Kampf für die Rechte von Sexarbeiter_innen und am Kampf gegen patriarchale, rassistische, sexistische und homophobe Strukturen und Verhältnisse, denn...

„Only rights can stop the wrongs!“